

Predigt über 2. Chronik 5, 2-5.12-14; Neue Reihe II

Kantate 10. 05. 2020, 1. Gottesdienst nach Covid-19

„Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. ...

und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.“

Ihr Lieben,

was haben die Israeliten im 10. Jahrhundert vor Christus am Tag der Tempelweihe gemeinsam mit Christen im 21. Jahrhundert nach Christus – insbesondere am heutigen Sonntag Kantate?

Gemeinsam haben wir das **Gefühl der Erleichterung**. „**Endlich!**“ Wie lange hatte sie darauf gewartet, dass ihr erster Tempel fertig und zum Gottesdienst freigegeben würde? Wisst ihr, wie lange das Volk Israel an seinem ersten Tempel in Jerusalem gebaut hat? Volle sieben Jahre. **Endlich!** Endlich ist er fertig. Tempelweihe steht auf dem Programm. Ein großes Spektakel. Das war für das ganze Volk Israel ein Freudentag.

Und wir heute? **Endlich!** Auch wir haben das **Gefühl der Erleichterung**. Wisst ihr, wann wir hier zuletzt Gottesdienst gefeiert haben? Der letzte Gottesdienst hier war am 2. Sonntag in der Passionszeit, am 8. März. Und seither warten wir auf die Erlaubnis, dass unsere Kirche zum Gottesdienstfeiern wieder freigegeben wird. Nach vollen 2 Monaten sind wir heute

wieder hier. **Endlich!** Endlich darf in dieser Kirche wieder gefeiert werden! Leider kein großes Spektakel, aber dennoch auch für uns ein Freudentag.

Endlich! Freude! Glücklich sein! Das Haus Gottes, der Tempel erstmals und die Kirche heute wieder, sie stehen den Gläubigen zur Verfügung.

Nun, gibt es neben dieser Glückserfahrung vielleicht noch etwas Anderes, was die Israeliten aus dem 10. Jh. v. Chr. und die Christen aus dem 21. Jh. n. Chr. gemeinsam haben?

Um das herauszufinden werfen wir einen Blick auf Salomos Zeit. – Eigentlich war es ja schon der sehnlichste Wunsch seines Vaters David, dem Gott Israel einen Tempel zu bauen. Aber es wurde ihm von ganz oben versagt. Erst sein Sohn Salomo, durfte das väterliche Vorhaben in die Tat umsetzen: den Bau des Tempels in Jerusalem. Und wer genau hinschaut, der erfährt, dass sie - weiß Gott - an nichts gespart hatten. Für ihren Gott war ihnen das Beste ge-

rademal gut genug gewesen. – Wie prächtig stand er da, der Tempel Gottes, das erste, feste Gotteshaus für den Gott Israels, für den Schöpfer und Erlöser seines Volkes. Äußerlich ein Prachtbau, innerdrin ein Prunkstück.

Aber neben all diesem äußerlichen Prunk und Schmuck, neben allem Gold und kostbaren Edelsteinen, neben Altar und Kerzen, durften zwei Dinge unter keinen Umständen fehlen: als erstes natürlich die **BUNDESLADE**.

„Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids.“

Ihr wisst, was die Bundeslade ist und was es mit dieser Truhe auf sich hat? Die Bundeslade ist Israels religiöses Kleinod gewesen. Sie war in den Jahrhunderten seit Moses Zeiten zum wichtigsten „Ausstattungsstück“ ihrer Religion, ihres Glaubens geworden. Sie war einmal nach Gottes Angaben maßgefertigt worden aus edlen Materialien, und sie diente von Anfang an als Aufbewahrungsort für das Heiligste, was sie besaßen: Die beiden Gebotstafeln, die Mose seinerzeit auf dem Berg Horeb vom Herrn empfangen hatte.

Die Bundeslade, Aufbewahrungsort für Gottes Worte! Heilige Worte! Ewige Worte! Von Gott selbst geschrieben und in Stein gehauen – für ewig! Unvergängliche Worte, die alle Zeiten überdauern und allen Generationen → Weisungen geben sollen für ein Leben nach Gottes Wohlgefallen. – Diese Bundeslade war mit ihrem einzigartigen Inhalt das allerheiligste Gut, und sie gehörte deswegen vor allen anderen materiell noch so kostbaren Dingen – sie gehörte unbedingt in die Mitte des Tempels des Herrn.

Wenn man's recht bedenkt: Die Worte Gottes – und nur sie – was denn auch sonst – sie waren ja die Grundlage ihres Glaubens, das

Fundament ihres Lebens und ihrer Hoffnung. In diesen Worten war Gottes Stimme zu hören und zu lesen; in diesen Worten war er mit seinen Herzensanliegen unmittelbar gegenwärtig; und in seinen Worten zeigte er ihnen den Weg zum Leben.

Die **BUNDESLADE!** Heiligeres „Material“ bzw. göttlicheres Glaubensgut war in ganz Israel nicht zu finden! Also: Hinein mit der Bundeslade als größten Schatz – mittenhinein in den Tempel!

Ihr Lieben, ich springe jetzt von damals nach heute und sehe Gemeinsames. Ich bin derselben Meinung wie das Volk Israel und sein König:

Ja, so gehört es sich, und nur so! Im Mittelpunkt des Hauses Gottes soll nichts anderes an zentraler Stelle stehen als seine Worte. Nichts soll wichtiger sein und nichts soll als wertvoller angesehen werden als die Heilige Schrift. In diesem Buch hören und lesen wir die Stimme unseres Gottes; in diesen Worten vernehmen auch wir seine Herzensanliegen; in diesen Worten erklingen die Zusagen und Verheißungen Gottes für alle Generationen. Darum gilt auch bei uns: Im Zentrum des Gotteshauses soll nichts anderes stehen als die Stimme Gottes selbst, für alle Zeiten – sozusagen „in Stein gehauen“ – lebendig in der Bibel auf den Altären unserer Kirchen. – Ich denke gerade: Des einen Bundeslade ist des anderen Bibel. Hoffentlich halten Generationen nach uns noch lange an dieser **grundlegenden** Einsicht und Tradition fest!

Stichwort: Gemeinsamkeiten!

Noch etwas anderes durfte zu Salomos Zeiten anlässlich der Tempeleinweihung natürlich auf gar keinen Fall fehlen, und das war die **MUSIK**; Musik mit Instrumenten und mit menschlichen Stimmen; der Lobpreis auf Gott, den Herrn mit Chorgesang und Orchesterklang.

„Und alle Leviten, die Sänger waren (man vermutet, es waren ca. 400 Sänger) ... **angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN.“**

Was muss das damals für ein Klangerlebnis gewesen sein! **Musik** erfüllt den ganzen Tempel! Musik und Gesang, die zum Ausdruck bringen, wie den Menschen an diesem Freudentag und Freudenfest innerlich zumute ist. Da gibt es musikalisch-emotional kein Halten mehr.

Alles, was Musik macht – alles, was die Freude erklingen und ertönen lässt – ohrenbetäubende Klänge und laute Gesänge werden in Jerusalem gebraucht, vor allem um Gottes Größe und Güte zu loben und um die eigene Dankbarkeit gegenüber Gott, dem Herrn, hinauszuposaunen und herauszusingen. –

Die **Musik, der Lobpreis Gottes**, ist neben dem Wort Gottes das zweite Stück, was im Tempel Gottes – von seiner Einweihung an für alle Zeiten – nicht fehlen darf.

Und alles zusammen hört sich an, als würde **ein Einziger** singen und als würde **ein Einziger** trompeten. **„Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN.“**

Ich höre aus dieser Berichterstattung heraus: Sie sind sich alle einig, was zu singen ist und was zu musizieren ist. Sie sind alle einer Meinung, wenn es um das Loben und das Danken geht. Mit einer Stimme stehen sie da wie ein Mann, und sie singen und musizieren „unisono“ („einstimmig“) von den großen Taten Gottes, und sie lobpreisen „unisono“ des großen Gottes große Güte und Barmherzigkeit, seine Menschenfreundlichkeit und seine Unermess-

lichkeit, seine Allmacht und seine Unerforschlichkeit, seine Liebe und seine Ehre.

Ergriffen ist mir zumute, wenn ich durch diese Worte an den Tag der Tempelweihe in Jerusalem erinnert werde. Ja, ich weiß, das alles ist schon so lange her. Aber ich spüre noch den Odem der Freude, den Atem der Dankbarkeit und den Geist der Einigkeit, wenn sie alle vor Gott in seinem Haus zusammenkommen.

Heute, am Sonntag Kantate (= Singet!), könnte alles noch so sein wie damals. Nach langer Zeit öffnen sich die Kirchen, und es ist atmosphärisch fast so wie ein Tempelweihfest. Nach langer Zeit endlich wieder im Haus Gottes sein zu dürfen und feiern und singen ... – Aber nein, da gibt es diesen Virus, der uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Musizieren und Singen ist noch untersagt. Doch was wird das für eine Freude sein, wenn auch diese elementaren Lebens- und Glaubensäußerungen erlaubt sein werden! Dann werden wir endlich wieder **unisono** das tun, wovon wir alle überzeugt sind. Dann werden wir **unisono** singen und musizieren, was wir glauben und bekennen und wem wir einstimmig die Ehre geben!

Und so bleiben wir darauf bedacht, an den zwei wesentlichen Teilen des Gottesdienstes in unserem „Tempel“ festzuhalten: **Gottes Worte** und die **Musik**; seine Heilige Schrift – vergleichbar der Bundeslade Israels – für uns Christen das höchste und wertvollste Gut, das uns von Gott gegeben ist. ER in seinen Worten, ER mit seiner Botschaft und mit seinen Zusagen, ER ist und bleibt das Zentrum, dessen was hier geschieht. Und die Musik und der Gesang, der Lobpreis der Lippen, zur Ehre unseres Gottes? Zur Zeit leider noch mit musikalisch angezogener Handbremse, bald aber wieder – hoffentlich - nach Herzens Lust und Laune!
Amen.